

# Jede vierte

Wer sind diese Ausländerinnen und Ausländer, welche einen Viertel der Erwerbstätigen in der Schweiz ausmachen? Inwiefern unterscheiden sie sich von schweizerischen Erwerbstätigen? Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von ausländischen Arbeitskräften? Der Beitrag prüft diese Fragen im Lichte der Statistik.

Im Jahre 2002 zählte die Schweiz knapp über eine Million (1.058 Mio.) ausländische Erwerbstätige (inkl. Grenzgänger, Kurzaufenthalter und Saisoniers). Jede vierte erwerbstätige Person (25.3 %) kommt somit aus dem Ausland. Dieser Anteil hat sich trotz des wechselnden Konjunkturverlaufs in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Es scheint also, dass die ausländischen Arbeitskräfte heute nicht mehr im gleichen Mass als «Manövriermasse» auf dem Arbeitsmarkt dienen wie etwa noch in den sechziger und siebziger Jahren. Der Einfluss der konjunkturellen Entwicklung auf die Wanderungsbewegungen ist aber nach wie vor ersichtlich: Während 1991 noch deutlich mehr ausländische Erwerbspersonen in die Schweiz einwanderten als das Land verliessen, wendete sich das Blatt während der Krise Mitte der neunziger Jahre. In der Zeit von 1995 bis 1998 war ein Auswanderungsüberschuss zu verzeichnen. Erst seit 1999 wandern wieder mehr ausländische Erwerbspersonen ein als aus. 2001 betrug dieser Einwanderungsüberschuss rund 37 000 Personen.

Zwischen den Grossregionen der Schweiz variiert der Ausländeranteil an den Erwerbstätigen beträchtlich: Besonders hoch ist er in den grenznahen Regionen Tessin (42.8 %), Genfersee-Region (35.2 %) sowie in der Nordwestschweiz (28.7 %). Umgekehrt werden im Espace Mittelland (17.1 %) und in der Zentralschweiz (17.6 %) die kleinsten Ausländeranteile verzeichnet.

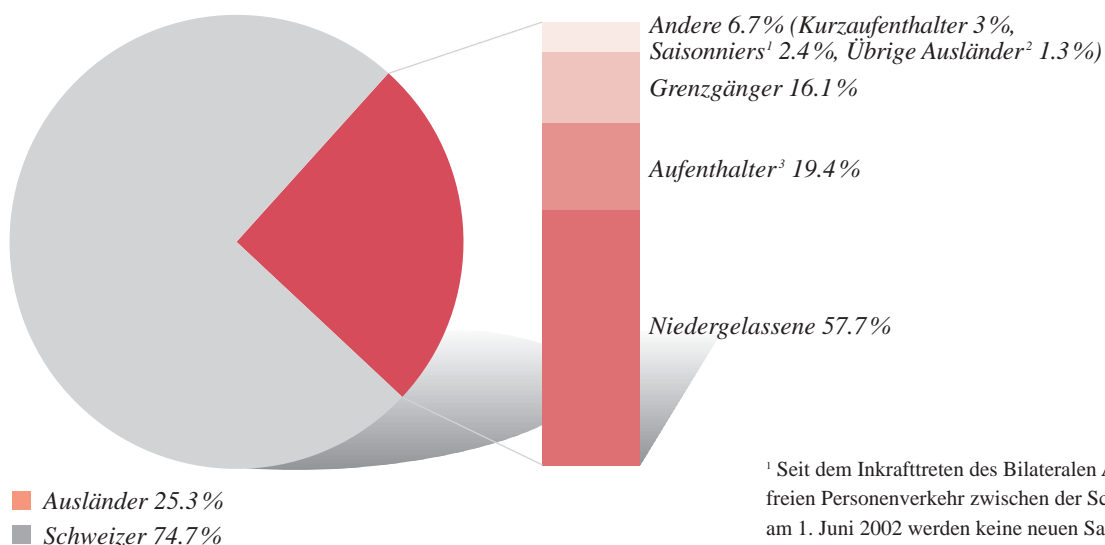
Die Ausländerinnen und Ausländer im Alter zwischen 15 und 64 Jahren (nur Niedergelassene und Aufenthalter) beteiligten sich Mitte 2002 in etwas geringerem Ausmass (80.7 %) am Arbeitsmarkt als die Bevölkerung schweizerischer Nationalität (81.5 %). Für den Unterschied zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen waren die Frauen ausschlaggebend: Die Beteiligung am Erwerbsleben lag bei den Schweizerinnen (74.5 %) etwas höher als bei den Ausländerinnen (71.6 %). Für Ausländer und Schweizer wurden identische Werte gemessen (88.7 %).

# Arbeitsstunde

## Wer sind die ausländischen Arbeitskräfte?

Ein Grossteil der in der Schweiz erwerbstätigen Ausländerinnen und Ausländer verfügte im Jahr 2002 über eine längerfristige Aufenthaltsbewilligung: Etwas mehr als die Hälfte (57.7%) hatten eine Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) und rund ein Fünftel (19.4%) waren Aufenthaltler (hauptsächlich Ausweis B). Auch die Gruppe der Grenzgänger ist bedeutend. Sie machten 16.1% der ausländischen Erwerbstätigen aus. Gering war hingegen der Anteil der Kurzaufenthalterinnen und -aufenthalter (3.0%), der Saisoniers (2.4%) und der erwerbstätigen Asylbewerberinnen und Asylbewerber (1.3%), welche zusammen lediglich 6.7% der ausländischen Erwerbstätigen darstellten.

## Erwerbstätige nach Herkunft und Aufenthaltsstatus, Jahresmitte 2002



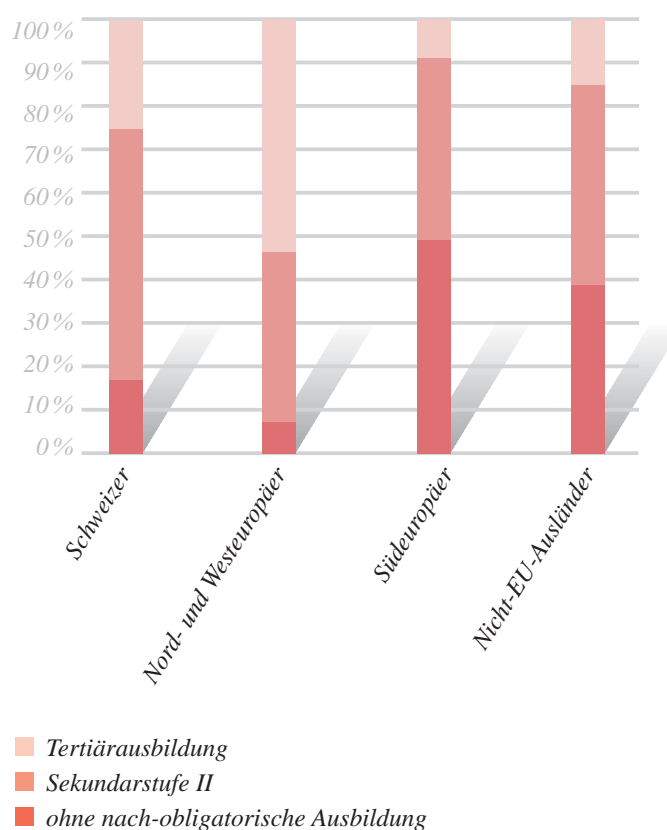
Die Gliederung nach Herkunftsgebieten zeigt, dass die Mehrheit der ausländischen Erwerbstätigen in der Schweiz (nur Niedergelassene und Aufenthaltler) aus dem EU-Raum stammt (58.9%). Allerdings haben sich die Gewichte innerhalb der letzten fünf Jahre deutlich zugunsten der Nicht-EU-Ausländerinnen und -ausländer verschoben. Deren Anteil an den ausländischen Erwerbstätigen hat sich in dieser Zeit von 20.3% auf 41.1% praktisch verdoppelt.

<sup>1</sup> Seit dem Inkrafttreten des Bilateralen Abkommens über den freien Personenverkehr zwischen der Schweiz und der EU am 1. Juni 2002 werden keine neuen Saisonbewilligungen mehr ausgestellt.

<sup>2</sup> Die Kategorie «übrige Ausländer» enthält hauptsächlich Asylsuchende.

<sup>3</sup> Einschliesslich Kurzaufenthalter.

## Bildungsstand der Erwerbstätigen nach Herkunft, 2. Quartal 2002



Die ausländischen Erwerbstätigen unterscheiden sich hinsichtlich verschiedener soziodemografischer Merkmale von den schweizerischen. Sie sind in der Regel jünger: 59.6% der Ausländerinnen und Ausländer sind weniger als 40 Jahre alt, bei den Schweizerinnen und Schweizern dagegen nur 47.2%. Im Weiteren liegt der Frauenanteil bei den ausländischen Erwerbstätigen (38.8%) deutlich unter demjenigen der Erwerbstätigen schweizerischer Nationalität (46.4%). Speziell unter den erwerbstätigen Saisonarbeitern (21.5%) sowie Asylsuchenden (28.2%) sind die Frauen vergleichsweise schwach vertreten.

Auch was die höchste abgeschlossene Ausbildung betrifft, sind Unterschiede ersichtlich: Etwas mehr als ein Drittel (36.2%) der ausländischen Erwerbstätigen (nur Niedergelassene und Aufenthaltler) hat beispielsweise keine nach-obligatorische Ausbildung abgeschlossen; bei den Schweizerinnen und Schweizern liegt der entsprechende Anteil bei lediglich 17.1%. Auf den zweiten Blick zeigt sich, dass die ausländischen Arbeitskräfte keineswegs eine homogene Gruppe bilden und je nach Herkunftsgebiet grosse Unterschiede im Bildungsniveau bestehen. So hat fast die Hälfte (49.4%) der Erwerbstätigen aus einem südlichen EU-Land (Italien, Spanien, Portugal, Griechenland) keine nach-obligatorische Ausbildung abgeschlossen und nur wenige (8.9%) können einen Abschluss auf Tertiärstufe vorweisen. Umgekehrt ist der Anteil der Personen mit einem Tertiärabschluss bei den Nord- und Westeuropäern (53.5%) sogar noch deutlich höher als jener bei den Schweizerinnen und Schweizern (25.1%).

## Wo arbeiten Ausländerinnen und Ausländer?

Die statistischen Daten offenbaren auch Unterschiede bezüglich des Arbeitsumfelds der Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz. Ausländische Erwerbstätige arbeiten beispielsweise fast ausschliesslich als Arbeitnehmende (94.8%). Bei den Schweizerinnen und Schweizern sind die Arbeitnehmenden ebenfalls deutlich in der Mehrheit (85.8%), der Anteil der Selbständigerwerbenden (einschliesslich mitarbeitende Familienmitglieder) beläuft sich für die Erwerbstätigen schweizerischer Nationalität aber immerhin auf 14.2%.

Auch was die Betriebsgrösse betrifft, sind Unterschiede festzustellen: 2002 waren über die Hälfte der ausländischen Arbeitnehmenden (53.1%) in Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten tätig, während der entsprechende Anteil bei den Schweizer Arbeitnehmenden lediglich 46.6% betrug. Umgekehrt waren nur 10.3% der ausländischen Arbeitnehmenden in Kleinbetrieben mit bis zu fünf Mitarbeitern angestellt. Bei den Schweizerinnen und Schweizern war dieser Anteil mit 13.8% leicht höher.

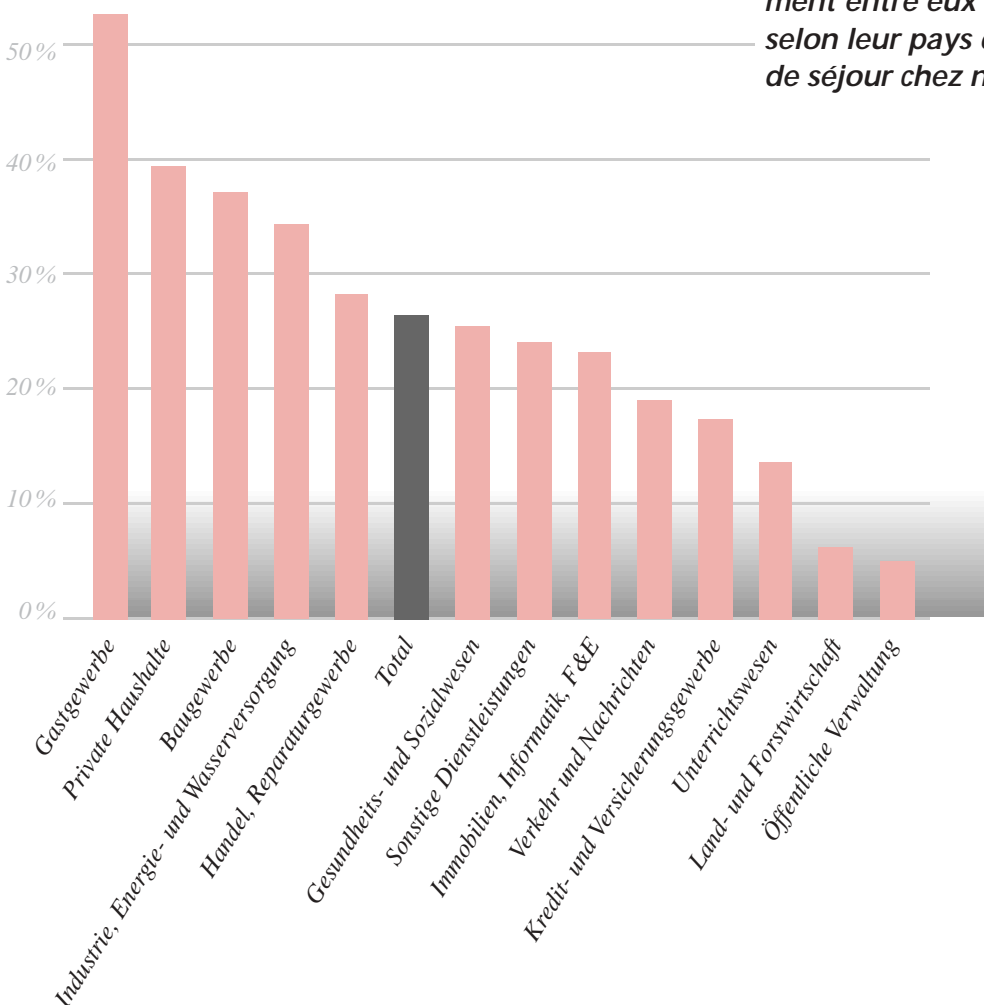
Die ausländischen Erwerbstätigen leisteten 2001 mehr als ein Viertel (26.4%) der gesamten in der Schweiz erbrachten Arbeitsstunden. Dieser Anteil am Arbeitsvolumen liegt leicht über dem Ausländeranteil an den Erwerbstätigen. Dies liegt hauptsächlich darin begründet, dass Teilzeitarbeit bei Auslän-

## Qui sont donc ces étrangers et ces étrangères?

Les étrangers constituent un élément très important pour notre économie suisse, car près d'un quart de la main-d'œuvre en Suisse est d'origine étrangère. Mais qui sont donc ces étrangers et ces étrangères? La statistique nous montre d'abord que la majorité des personnes exerçant une activité lucrative provient de l'Union européenne et qu'elle est titulaire d'un permis de séjour de longue durée. Il saute aussi aux yeux que les étrangers sont fortement représentés dans certaines branches économiques, telles l'industrie hôtelière, les ménages privés et le bâtiment. Les différences entre les travailleurs étrangers et les travailleurs suisses sont nombreuses et ne se limitent pas uniquement au domaine professionnel, au niveau de formation et au salaire. Il est vrai qu'il ne faut pas oublier non plus que les étrangers ne constituent pas un groupe homogène en Suisse et qu'il existe également entre eux des différences importantes selon leur pays de provenance et leur statut de séjour chez nous.

derinnen und Ausländern (20.5 %) weniger verbreitet ist als bei Schweizer Erwerbstätigen (33.2 %). Ebenfalls auffällig ist, dass der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den geleisteten Arbeitsstunden von Branche zu Branche deutlich variiert. Besonders stark von der Mitwirkung ausländischer Erwerbstätiger abhängig ist das Gastgewerbe. Dort wird mehr als jede zweite Arbeitsstunde von Personen ausländischer Nationalität geleistet (52.6%). Hoch sind die Ausländeranteile an den Arbeitsstunden auch bei den «Privaten Haushalten» (39.3 %) und im Baugewerbe (37.0 %). In der öffentlichen Verwaltung (5.1 %) sowie in der Land- und Forstwirtschaft (6.1 %) wird hingegen nur ein kleiner Teil der Arbeitsstunden von Ausländerinnen oder Ausländern erbracht.

Anteil des von ausländischen Erwerbstätigen erbrachten Arbeitsvolumens (in %) nach Wirtschaftsabschnitten, 2001



Die bereits beschriebenen Unterschiede im Ausbildungsniveau schlagen sich offensichtlich auf die berufliche Stellung und auf die Löhne nieder. Grösser noch als die Differenzen zwischen schweizerischen und ausländischen Arbeitskräften sind auch hier die Unterschiede unter den Ausländerinnen und Ausländern selbst, wenn man diese nach Herkunftsgebieten differenziert. Erwerbstätige (nur Niedergelassene und Aufenthaltler) aus nord- und westeuropäischen EU-Staaten hatten im Jahr 2002 nämlich überdurchschnittlich viele Kaderpositionen inne: Bei ihnen betrug der Anteil der Arbeitnehmenden mit Vorgesetztenfunktion 40.0%, bei den Schweizerinnen und Schweizern aber nur 30.6%. Kleiner als bei den Schweizer Erwerbstätigen war dagegen der entsprechende Anteil bei jenen aus Südeuropa (EU) und bei den Ausländerinnen und Ausländern aus Nicht-EU-Staaten (Südeuropäer: 27.8%; Nicht-EU-Ausländer: 20.9%). Es erstaunt deshalb auch nicht, dass sich bei den Löhnen das gleiche Bild zeigt: Die Hälfte der Arbeitnehmenden aus nord- und westeuropäischen EU-Staaten verdiente 2002 mehr als 7000 Franken monatlich (brutto, umgerechnet auf eine Vollzeitstelle). Dieser Medianwert lag für Schweizer Arbeitnehmende bei rund 6000 Franken, für Südeuropäerinnen und Südeuropäer bei 5000 Franken und für Arbeitnehmende aus Nicht-EU-Ländern bei 4500 Franken (siehe den Beitrag von Adrian Gerber auf Seite 18 in dieser Ausgabe).

## Schwierigere Bedingungen?

Insgesamt haben ausländische Arbeitnehmende (nur Niedergelassene und Aufenthaltler) ungünstigere Arbeitsbedingungen als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen. 7.6% von ihnen haben beispielsweise lediglich eine befristete Anstellung (Schweizerinnen und Schweizer: 5.9%). Zudem arbeitet rund jede fünfte Ausländerin oder Ausländer Schicht (21.4%). Bei den Schweizer Arbeitnehmenden ist es nur etwas mehr als jeder zehnte (12.3%). Schliesslich leisten ausländische Arbeitnehmende auch etwas öfter Wochenendarbeit als Schweizerinnen und Schweizer (Ausländerinnen und Ausländer: 19.9%; Schweizerinnen und Schweizer: 17.5%). Besonders bei den Ausländerinnen ist Wochenendarbeit stark verbreitet, arbeitet doch jede vierte Ausländerin (26.8%) normalerweise samstags oder sonntags (Schweizerinnen: 20.5%) (siehe den Beitrag von Pia Tschannen auf Seite 36).

*Enrico Moresi, Psychologe, lic. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Sektion Erwerbsleben und Arbeitsmarkt des Bundesamtes für Statistik, Neuchâtel. Er ist unter anderem zuständig für die Analyse und Publikation von Arbeitsmarktdaten über Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz.*

Ausländische Arbeitskräfte bekommen auch die Auswirkungen wirtschaftlich schwieriger Situationen deutlicher zu spüren als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen. Ende Juni 2002 waren in der Schweiz 52 300 Personen ausländischer Nationalität ohne Arbeit und auf Stellensuche (inkl. nicht beim Arbeitsamt eingeschriebene Erwerbslose). Die Erwerbslosenquote betrug somit bei den Ausländerinnen und Ausländern 5.6% (Schweizerinnen und Schweizer: 70 000, 2.2%). Im Übrigen lag die Erwerbslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer über die gesamten neunziger Jahre hinweg höher und war zudem stärkeren Schwankungen unterworfen als jene der Schweizerinnen und Schweizer. Mindestens zwei Gründe erklären dieses Phänomen: Einerseits weisen jene Branchen, welche besonders vom Konjunkturverlauf abhängen, hohe Ausländeranteile auf. Andererseits verfügen ausländische Arbeitskräfte tendenziell über ein tieferes Bildungsniveau, was das Arbeitslosigkeitsrisiko zusätzlich erhöht.

Erwerbslosenquote nach Herkunft, Januar 1991–Juni 2002

